

Synodemeldung

Sachbearbeiter: Thomas Gehrig

6. Dezember 2011

start@work verbreitert Angebotspalette

Unbestritten und als diakonische Leistung ausdrücklich gewürdigt wird der Lehrbetriebsverbund start@work. Die um zwei Jahre verlängerte Unterstützung passiert oppositionslos und sogar ohne Gegenstimme.

Synodalrätin Claudia Hubacher erläutert den aktuellen Stand und die Hintergründe beim Lehrstellenverbund start@work. Vor allem die beteiligten Jugendlichen in häufig schwierigen Situationen brauchen viel persönliche Betreuung, aber auch die Acquisition der Ausbildungsplätze ist aufwändig. Dieses Engagement führt insgesamt zu hohen Betriebskosten und dazu, dass der Lehrbetriebsverbund nicht kostendeckend betrieben werden kann.

Die investierten Mittel kommen direkt Jugendlichen und damit wieder der Gesellschaft zugute. Der vergleichsweise kleine Beitrag der Landeskirche hat grosse Wirkung und ist ein konkreter Beitrag gegen die Jugendarbeitslosigkeit.

Der Hauptaufwand und vor allem die Ausbildungsverantwortung liegen bei der Geschäftsstelle, die von Heks geführt wird. Am Arbeitsplatz in der Kirchgemeinde liegt der Fokus auf der praktischen Arbeit.

Sieben laufende Lehrverhältnisse und fünf in Planung

Aktuell haben drei Jugendliche mit start@work einen Lehrabschluss erarbeitet. Vier weitere sollen 2012 und zwei 2013 erfolgen. 2011 startete ein Lehrverhältnis neu, sodass jetzt sieben Projekte laufen. Fünf Plätze sind in Aussicht. Bis 2018 kommen geburtenschwache Jahrgänge ins Lehrlingsalter. An der Situation für schulisch Limitierte ändert sich aber nichts. Auch darum ist eine Konzepterweiterung auf weitere Berufsbilder (Büroassistent, Detailhandelsassistent, Logistikkassistent) geplant.

Für die einstimmige GPK beantragt Jürg Häberlin (Burgdorf) Annahme dieses sozial wichtigen Anliegens. Er lobt den Fokus auf in der Praxis bildungsfähige Jugendliche, was diesen die Chance auf einen Platz in der Gesellschaft verschafft. Häberlin betont die Unmöglichkeit kurzfristiger Bildungsrenditen; start@work mache sich jedenfalls langfristig bezahlt.

Roland Perrenoud (Biel) lobt namens der Fiko die sehr gute Arbeit.

Als Sprecherin der GOS kritisiert Anja Michel (Bern), dass relativ viel Geld für wenige Jugendliche eingesetzt wird, wie es auch beim Fotoprojekt 50+ an der Sommersynode 2011 der Fall war. Allesdings ist das viele Geld gut investiert, weil das Engagement der Kirche für Jugendliche, die zwischen Stuhl und Bank fallen könnten, unbestritten ist.

Fritz Wegelin (Ittigen) begrüsst für die Liberalen die Erweiterung auf weitere Berufsfelder. Ittigen hat in der Pilotphase festgestellt, dass interessierte Kirchgemeinden wichtige Voraussetzungen erfüllen müssen. So braucht es für die Rundum-Betreuung fähige und zu hundert Prozent angestellte Ausbilder. Die lernende Person muss wollen und die Kirchgemeinde muss bereit sein, einen Lehrlingslohn zu bezahlen. Wegelin empfiehlt das Mitmachen zur Nachahmung.

Start@work setzt für die Positiven ein ureigenes soziales und diakonisches Anliegen ideal um. Richard Stern (Lyssach) sieht hier ein sinnvolles Zeichen der Kirche in wirtschaftlich unsicherer Zeit und gleichzeitig Gratiswerbung für die engagierten Kirchgemeinden. Limiten sieht er wegen der vielen Teilzeitstellen bei Sigristen.

Willy Bühler (Thun) unterstreicht für die Unabhängigen, dass alle Anstrengungen für Lehrbildung unterstützt werden müssen, selbst wenn die Marktfähigkeit eines Angebots manchmal etwas mehr Zeit braucht.

Sylvie Robert (Delémont) unterstützt das Projekt auch seitens der Jura-Fraktion, weil diese Jugendlichen die Hilfe am meisten brauchen.

Grosse Herausforderungen in der Praxis

Als Sprecher der Kirchlichen Mitte dokumentiert Hansruedi Schmutz (Lyss) deren einstimmige Unterstützung: Die Grundausrichtung der Arbeit ist richtig. Als Einzelsprecher und Kirchgemeindepräsident stellt er weitere Überlegungen aus Sicht einer beteiligten Kirchgemeinde an. Schmutz war vor vier Jahren überzeugt vom Projekterfolg, weshalb sich Lyss zur Teilnahme entschieden hat.

Die bewusste Auswahl einer schulisch schwachen Person führt jetzt kurz vor Lehrabschluss zur Unsicherheit, ob die Prüfung wirklich funktioniert. Wie steht es mit der Verantwortung der Kirchgemeinde, wenn der Lehrabschluss nicht gelingt? Soll dann das Lehrverhältnis weitergeführt werden?

Natürlich ist die Wirkung nach aussen positiv, aber der erwünschte Ertrag nach innen ist für Schmutz noch nicht ganz ersichtlich. Er hinterfragt die Zielrichtung der Erweiterung der Stellenpalette. Seines Erachtens wäre start@work ein geeignetes Potenzial für spätere Abwärts, aber weniger für Detailhandelsangestellte für den Claroladen.

Ruedi Balmer (Wilderswil) plädiert auf persönlich ausgewiesenem Hintergrund in der Berufsbildung für eine umfassendere Sicht. Ziel ist es, etwas zu lernen und nicht primär der erfolgreiche Abschluss.

Abschliessend verweist Claudia Hubacher auf die Tatsache, dass Stellenwechsel oder Pensionierungen von Sigristen immer wieder natürliche Wechsel bedingen. Sie betont, dass in der diakonischen Arbeit der reine Geldaspekt nicht zuoberst stellen kann; Erfolg muss auf verschiedenen Ebenen angestrebt werden. Die Ausrichtung erfolge darum nicht prioritär auf kirchliches Personal bezogen, weil die gewählten neuen Berufsbilder die Vermittelbarkeit der Jugendlichen insgesamt verbessern.

Abstimmung

171 Ja : 0 Nein